

Auszeichnung für Heinz Steinert

»Good news« sind ein rares Gut in der aktuellen Kriminalpolitik. Deshalb freuen wir uns ganz besonders über die Verleihung des »Lifetime Achievement Award« 2000 der American Society of Criminology, Division on International Criminology, an Heinz Steinert. Nicht nur, weil damit ein Mitherausgeber dieser Zeitschrift geehrt wird, sondern vor allem, weil Heinz Steinert wie kaum ein anderer für die konsequente Kritik an einer Kriminologie steht, die zur Herrschaftswissenschaft zu verkommen droht. Seine Auszeichnung durch die große amerikanische Gesellschaft des Faches zeigt, daß kritische Positionen vom Mainstream durchaus wahr- und auch ernstgenommen werden und ermutigt, die Disziplin weiter mit unbequemen Reflexionen über ihren Beitrag zur Legitimierung sozialer Ausschließung zu konfrontieren. Da eine solche Preisverleihung vor allem Anlaß sein sollte, den Geehrten selbst zu Wort kommen zu lassen, dokumentieren wir hier einen Auszug aus der Dankesrede von Heinz Steinert.

Oliver Brüchert



Diese Ehrung und Anerkennung freut mich persönlich. Mein »Lifetime Achievement« sind aber die wunderbaren Forschungs-Teams, die ich in Frankfurt und Wien hatte und habe.

An beiden Orten war es mir in diesen Kooperationen möglich, konsequent eine Kritische Kriminologie in einem besonderen Verständnis zu betreiben: theoretisch als Reflexion der kriminologischen Wissensproduktion, die zuletzt unter dem Titel »Kritik der populistischen Kriminologie« zusammengefaßt wurde; kriminalpolitisch als Erforschung der Möglichkeiten, Strafe durch Konfliktregelung zu ersetzen. Motive der

Frankfurter Schule, besonders die Themen der Kulturindustrie und der kulturindustriellen, populistischen Politik, der sozialen Ausschließung und der demokratischen Beteiligung, der autoritären Persönlichkeit und der Autonomie des Individuums, konnten damit in neuer Form in das Nachdenken und Forschen über Abweichung, Konflikte, Rücksichtslosigkeit, gegenseitige Schädigung, Brutalität – Formen des Umgangs, die wir nicht nur zwischen Privatpersonen, sondern auch als staatliches Handeln vorfinden – integriert werden.

Zwischen dem Institut für Rechts- und Kriminalsoziologie in Wien, 1972 gegründet und jetzt von meinem Freund Arno Pilgram geleitet, und dem österreichischen Bundesministerium für Justiz wurde eine Form von Politikberatung entwickelt, in der Wissenschaft ein gleichberechtigter Partner in der gemeinsamen Anstrengung um Vernunft und Behutsamkeit im Umgang mit der staatlichen Strafe ist. Die gefundene Organisationsform vermeidet die beiden Extreme von Expertokratie einerseits, Abschottung der Praxis gegen wissenschaftliche Einsichten andererseits, ermöglicht Eigenständigkeit der Forschung und der Fragen, die sie aufwirft, ohne sie deshalb in den Elfenbeinturm zu verbannen.

Die Auszeichnung dieser Arbeit in der gegenwärtigen Situation von kriminalpolitischem Extremismus in den USA wie in Europa ist eine Ermutigung, in der Kritik der staatlichen Strafe und besonders von populistischen Rundumschlägen der sozialen Ausschließung nicht nachzulassen. Es ist eine internationale Aufgabe,

extremistische kriminalpolitische Programme wie das der USA mit seinem unerhörten Ausmaß an Einsperrungen und Hinrichtungen zu kritisieren, ihre Übertragung auf andere Länder zu verhindern und weiter alle Möglichkeiten für »etwas Besseres als die Strafe« zu erforschen.

Prof. Dr. Heinz Steinert lehrt Soziologie und Sozialpolitik am Arbeitsschwerpunkt Devianz und Soziale Ausschließung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main. Er ist Gründer und über 25 Jahre Leiter des Instituts für Rechts- und Kriminalsoziologie in Wien und Mitherausgeber dieser Zeitschrift

Der »Lifetime Achievement Award« wurde vergeben »for outstanding contributions to the field«.

- Besonders erwähnt werden seine Bücher:
- Ärgernisse und Lebenskatastrophen (1989, mit Gerhard Hanak und Johannes Stehr)
 - Jahrbuch für Rechts- und Kriminalsoziologie – Starke Typen (1996)
 - Zero-Tolerance Politik in New York (1998)
 - Soziale Ausschließung (2000)
 - Straflust und Repression. Zur Kritik der populistischen Kriminologie (1998, mit Helga Cremer-Schäfer)
 - Arbeiten zur Kritischen Theorie, zuletzt Kulturindustrie (1998)
-